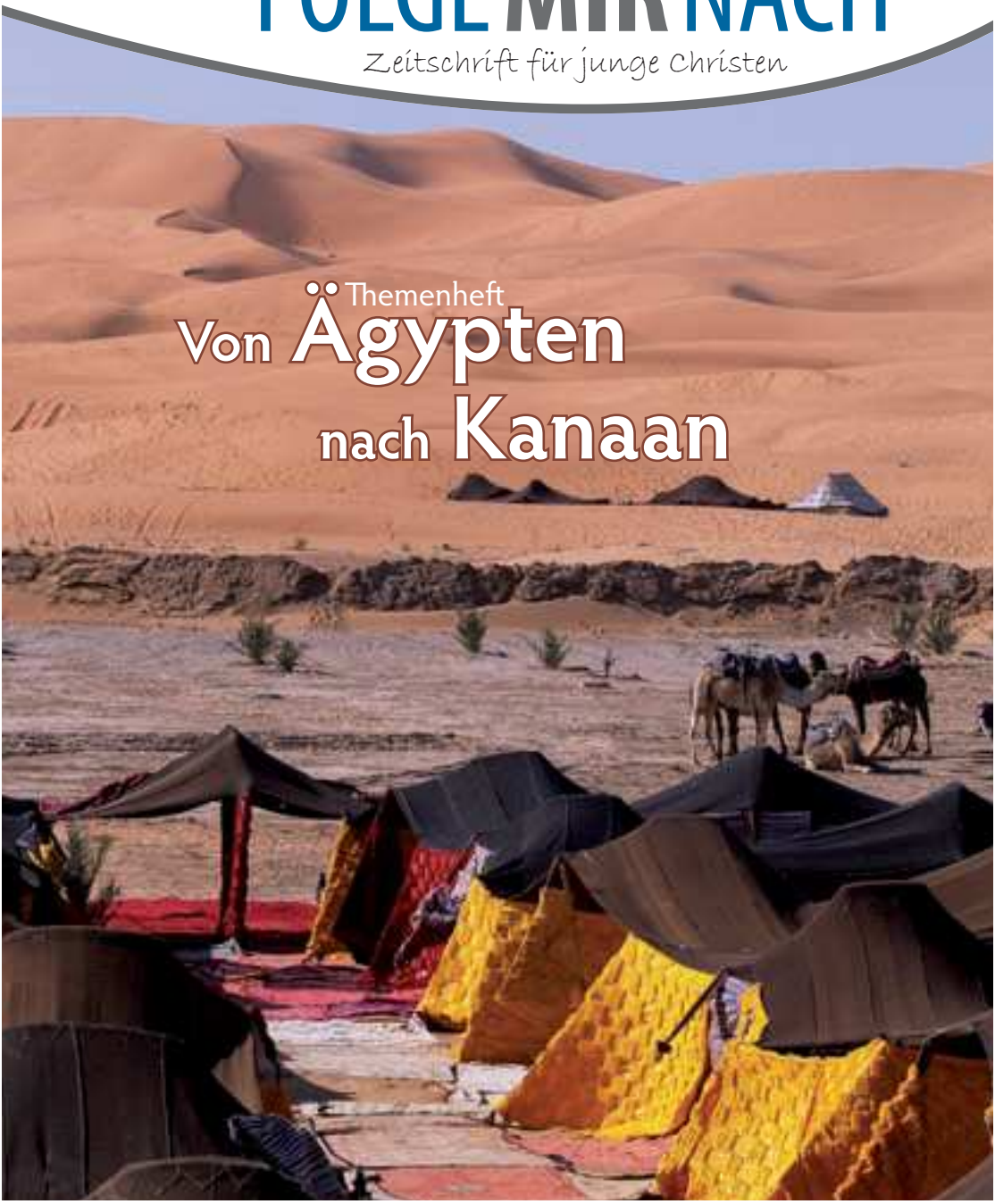
4

22. JAHRGANG • APRIL 2014
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen



Themenheft

Von Ägypten nach Kanaan

Inhalt

Von Ägypten nach Kanaan:
Der Auszug der Israeliten aus Ägypten 4
Gottes Fürsorge in der Wüste 10

Zum Nachdenken:
Pinnwand 16

Von Ägypten nach Kanaan:
Die 40-jährige Wüstenreise 18
Von Sittim nach Jericho 27

Gute Botschaft:
Zu spät 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 1, 7, 8, 10, 15, 21, 22, 23, 26, 27
© Wikipedia: 4, 6,9, 15, 18, 19, 29
© R. Dietermann: 11, 13, 30, 32
© www.BiblePlaces.com - Todd Bolen: 28

Von Ägypten nach Kanaan

Für uns Christen ist das Neue Testament von besonderem Wert. Denn darin finden wir die christliche Wahrheit entfaltet. Sie war im Alten Testament noch unbekannt und ist uns durch die Apostel und Propheten offenbart worden.

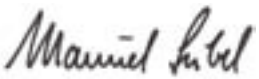
Die Wichtigkeit des Neuen Testaments darf aber nicht dazu führen, dass wir die Bedeutung des Alten Testaments unterschätzen. Man hat gesagt, dass das Alte Testament wie ein Bilderbuch des Neuen Testaments ist. Allerdings ist der erste Teil der Bibel keine 1:1 –Illustration der neutestamentlichen Lehre, der christlichen Stellung. Wir finden dort veranschaulicht, wie wir Christen diese Wahrheit praktisch nach und nach verstehen und verwirklichen.

> „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als *Vorbilder* und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist" (1. Kor 10,11).

Dieses Heft hat das Ziel, dir diese Herrlichkeit des Alten Testaments zu erschließen. Wir wollen dich gerne dafür gewinnen, mehr im Alten Testament zu lesen. Es enthält viel mehr als nur die Geschichte des Volkes Israel. Viele Aspekte der christlichen Wahrheit werden uns durch diese Berichte „anfassbar" gemacht.

Auch wenn wir versucht haben, vieles zu erklären, bleiben nach dem Lesen dieses Heftes sicher noch Fragen offen. Dabei wissen wir: *Wir* sind bei den Deutungen (alttestamentlicher) Bilder beweispflichtig, nachvollziehbare Deutungen aus der Schrift abzuleiten. Aber nicht immer gelingt uns das. Daher laden wir dich ein, uns deine Fragen zu stellen. Wann immer du den Eindruck gewinnst: Diese Bedeutung verstehe ich nicht, sie erschließt sich mir nicht, dann schreib uns bitte! Du hast einen direkten Zugang zur Redaktion, wenn du eine Mail sendest an: info@folgemirnach.de

Viel Freude bei diesem im doppelten Sinn bildreichen Heft wünscht dir



Der Auszug der Israeliten aus Ägypten

(2. Mose 1-15)

Im zweiten Buch Mose wird die Entstehung des Volkes Israel und seine Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten berichtet. Die ersten beiden Kapitel des Buches zeigen den schlimmen Zustand des Volkes Israel in Ägypten. Es befand sich dort in einer fast ausweglosen Situation, in grausamer Sklaverei der Ägypter.

Es sah so aus, als habe der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs die Nachkommen dieser Glaubensmänner vergessen. Doch das war nicht so! In Kapitel 2, 24.25 heißt es, dass Gott das Wehklagen der Israeliten *hörte*, dass Er *seines Bundes* mit Abraham, Isaak und Jakob *gedachte*, dass Er die Kinder Israel *sah* und *Kenntnis von ihnen nahm*.

Einige Begebenheiten aus dem Anfang dieses Buches sehen wir uns an und ziehen daraus praktische Anwendungen für unser Leben als Christen. Zugleich versuchen wir auch, aus den verschiedenen Sinnbildern, die in diesem Buch benutzt werden, etwas vom Heilsplan Gottes für verlorene Menschen zu erkennen.

1. Mose bekommt einen Auftrag

Schon längst hatte Gott sich ein Werkzeug, Mose, ausersehen um das Volk Israel aus der Sklaverei Ägyptens zu befreien und in das Land Kanaan zu führen. In beeindruckender Weise lenkte Gott die Umstände, um Mose vor dem von Pharao angeordneten Tod zu retten und ihn für seine große Aufgabe zuzubereiten (Kapitel 2). Er lenkte es so, dass Mose an den Hof des Pharao kam und dort 40 Jahre in aller Weisheit der Ägypter unterwiesen wurde. Er führte Mose auch 40 Jahre in die Einsamkeit der Wüste, nachdem jener, aus eigener Initiative und zu einem falschen Zeitpunkt, zur Rettung der Israeliten aktiv geworden war (Kapitel 2,11-15). Dort in der Stille bei den Schafen bereitete Er sich seinen Diener zu.

In Kapitel 3 kommt dann der Zeitpunkt, wo Gott eingreift, um sein Volk zu erretten. Er erscheint Mose im brennenden Dornbusch und lässt ihn wissen, dass Er das Elend des Volkes in Ägypten gesehen, sein Schreien gehört hatte und dass Er jetzt herabgekommen war, um sein Volk aus der Hand der Ägypter zu erretten (V. 7-9). Dazu wollte er Mose benutzen. Daher gibt Er ihm in Vers 10 den Auftrag: „*Und nun geh hin, denn ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten herausführst.*"

Der Zustand der versklavten Israeliten in Ägypten ist ein Bild vom Zustand eines Menschen vor seiner Bekehrung. Er befindet sich in der Welt (Ägypten) unter der Herrschaft Satans (Pharao), des Fürsten dieser Welt (Joh 12,31). Aus diesem Zustand kann allein der Herr einen Sünder befreien. Doch oft will Er Gläubige (Mose) dabei als Werkzeuge gebrauchen. Sind wir bereit, wenn wir so einen Auftrag von unserem Herrn bekommen?

Mose ist nicht sehr begeistert von Gottes Auftrag. Er hat Angst und fühlt sich ihm nicht gewachsen (Kap 4).

Gott hat sehr, sehr viel Geduld mit Mose und gibt ihm auf alle Einwände eine passende Antwort.

Lasst uns von Mose lernen, der seine Sorgen und Befürchtungen offen vor Gott ausspricht. Aber lasst uns auch hören, was Gott dir und mir antwortet – und dann mutig mit Ihm gehen (Kap 5)!

Kapitel 5 berichtet, wie Mose und Aaron dem Pharao die Aufforderung Gottes überbringen: „Lass mein Volk ziehen, damit sie mir ein Fest halten in der Wüste!" Doch der Pharao ist dazu nicht bereit. Er lehnt die Anweisung Gottes rigoros ab und verschärft sogar noch die Lastarbeit für die Israeliten (V. 4-9).

2. Die Plagen

Die Weigerung Pharaos, die Israeliten ziehen zu lassen, führt dazu, dass Gott zehn Plagen über den Pharao und sein Land bringt. Davon wird in 2. Mose 7 bis 12 berichtet.

Die zehn Plagen im Einzelnen:

1.) Wasser wurde zu Blut (7,14-25)	4.) Hundsfliegen (8,16-28)	7.) Hagel (9,13-35)
2.) Frösche (7,26-8,11)	5.) Viehpest – alles Vieh der Ägypter starb (9,1-7)	8.) Heuschrecken (10,1-20)
3.) Stechmücken (8,12-15)	6.) Geschwüre (9,8-12)	9.) Drei Tage Finsternis (10,21-29)
10.) Tod der Erstgeburt (Kap. 11; 12)		

Gottes Absicht mit den Plagen

Welche Absicht verfolgte Gott mit den Plagen? Verschiedene Stellen des Alten Testaments werfen Licht auf diese Frage: Sie

- dienten der Demonstration von Gottes Kraft und Macht (2. Mo 9,16);
- waren eine Strafe für den Pharao und sein Volk für die Unterdrückung der Israeliten (2. Mo 10,16);
- waren ein Gericht Gottes über die Götter Ägyptens (2. Mo 12,12; 4. Mo 33,4);
- zeigten, dass Gott größer ist als alle Götter der Menschen (2. Mo 18,10-11);
- waren eine ernste Warnung an andere Nationen bzgl. der Worte des Herrn in 1. Mose 12,3 „wer dir flucht, den werde ich verfluchen" (1. Sam 4,8; Jos 2,9-11);
- sollten auch Israel von der Größe und Heiligkeit Gottes überzeugen (2. Mo 15,11; 5. Mo 4,33-35);

Bei den Plagen verherrlichte Gott sich im Gericht – für uns ist dieses Handeln Gottes oft nicht so gut verständlich.

Doch was bedeutet es, wenn Gott sich verherrlicht? Bei der Verherrlichung wird etwas von Gottes Größe und Herrlichkeit sichtbar.

Und Gott ist eben nicht nur Liebe, sondern auch Licht (1. Joh 4,8; 1,5).

- geben eine prophetische Vorschau bzgl. der zukünftigen Gerichte Gottes über diese Welt (z.B. weisen die Schalengerichte in Off 16 viele Parallelen zu den Plagen auf).

Die Einteilung / Ordnung der Plagen
Die zehn Plagen lassen sich in drei Gruppen von je drei Plagen einteilen. Die zehnte und letzte Plage steht etwas separat, weil sie speziell mit Israels Erlösung zu tun hat. Diese Einteilung wird an verschiedenen Punkten deutlich:

Wüstenheuschrecke

- Mose sollte jeweils bei der ersten Plage einer Gruppe „morgens" zu dem Pharao gehen (7,15; 8,16; 9,13).

- Gott ließ Pharao jeweils zu Beginn der ersten beiden Plagen einer Gruppe warnen, während die letzte Plage einer Gruppe jeweils ohne Vorwarnung kam.

- Die Plagen der ersten Dreiergruppe wurden durch den Stab Aarons hervorgerufen. Bei der zweiten Dreiergruppe wird weder der Stab Moses noch Aarons erwähnt. Die Plagen der dritten Dreiergruppe wurden dagegen durch den Stab oder die Hand Moses bewirkt.

Die Plagen wurden in ihrer Intensität immer stärker. Als der Pharao das sah, versuchte er verschiedene Male mit listigen Kompromissen, die Kinder Israel in seiner Knechtschaft zu halten (8,22.24; 10,9-11; 10,24). So bietet der Teufel auch heute manches auf, um einen Sünder in seiner Gewalt zu halten.

Bei der zehnten und letzten Plage griff Gott selbst ein. Um Mitternacht wollte Er durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeborenen im Land töten (11,5; 12,12). Das galt grundsätzlich auch für die Israeliten. Doch Gott hatte einen Weg, seinem Volk das Gericht zu ersparen – das Blut des Passahlammes (2. Mo 12). Das Passah ist ein schönes und klares Vorausbild auf den Tod des Herrn Jesus. Das wird im Neuen Testament ganz deutlich: „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet" (1. Kor 5,7).

Das Passahlamm war ein einjähriges Lamm (2. Mo 12,5), und damit also kein kleines Lamm mehr, das wir im Frühjahr auf den Weiden sehen, sondern ein fast ausgewachsenes Tier. – Auch verbinden wir es meist mit einem Schaf; ausdrücklich wurde aber auch eine Ziege erlaubt.

Im Neuen Testament wird auch deutlich, dass von Natur aus jeder Mensch ein Sünder und schuldig vor Gott ist (Röm 1-3,20). Er steht damit unter dem Gerichtsurteil eines heiligen Gottes. Doch das Blut seines Sohnes (Röm 3,23-26), schützt den Menschen, der Jesus als Ret-

ter annimmt, vor diesem Gericht. Christus ist der Stellvertreter, den das Gericht Gottes für unsere Sünden getroffen hat.

3. Das Rote Meer

Nach der Feier des Passahs in Ägypten brachen die Kinder Israel direkt auf. Mose führte das Volk bis an das Ufer des Roten Meeres. Gott selbst wies ihnen den Weg, indem Er in einer Wolken- und Feuersäule vor ihnen herzog (2. Mo 13,20-21). Doch nach kurzer Zeit kam das Volk in eine sehr bedrohliche Lage. Plötzlich waren sie am Ufer des Meeres eingeschlossen, vor sich das Rote Meer, rechts und links Berge und hinter sich den Pharao mit seiner Heeresmacht, der sich kurz nach ihrem Auszug aufgemacht hatte, um die Israeliten doch wieder in seine Macht zu bringen. Was sollten sie tun? In ihrer Not schrien sie zum Herrn (2. Mo 14,10-12). Er half und bewirkte eine Rettung, zu der das Volk nichts beitragen konnte und mit der sie niemals gerechnet hatten.

Was mochte ein jugendlicher Israelit wohl empfunden haben, der mit großem Elan und Spannung ausgezogen war und jetzt auf einmal ausweglos am Meer stand, hinter sich das Hufgetrappel der Armee des Pharao hörend. Hätten du und ich in dieser Situation ruhig gesagt: „Gott wird schon alles gut machen"?!

Der Engel Gottes stellte sich zwischen das Volk und die Ägypter. Dann spaltete Gott durch den Stab Moses das Meer, so dass die Israeliten trockenen Fußes hindurchziehen konnten. Als der Pharao ihnen nachjagte, ließ Gott die Wasser zurückkommen und vernichtete ihn und seine Soldaten. Jetzt waren die Kinder Israel für immer aus Ägypten und der Macht Pharaos befreit.

Der Durchzug durch das Rote Meer ist wie das Passah ein Hinweis auf den Tod des Herrn Jesus und vervollständigt das Bild bezüglich unserer Erlösung. Der Herr Jesus ist nicht „nur" für unsere Sünden gestorben (Passah), und hat uns

dadurch vor dem Gericht Gottes befreit, sondern wir sind durch seinen Tod und seine Auferstehung (Rotes Meer) auch aus dem Machtbereich des Teufels und von der Macht der Sünde befreit worden. Durch seinen Tod hat der Herr Jesus den Teufel zunichte gemacht „und alle die befreit, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren" (Heb 2,14.15).

Die Geschichte der Israeliten vor dem Ufer des Roten Meeres beschreibt zudem die Erfahrung und den Zustand

mancher (junger) Christen. Obwohl die Israeliten durch das Blut des Passahlammes vor dem Gericht Gottes geschützt waren, kamen sie am Roten Meer in große Not. So kann auch heute ein Gläubiger in große Not kommen, wenn er merkt, welchen Einfluss die in ihm wohnende Sünde nach seiner Bekehrung noch hat. Je mehr wir aber dann lernen, dass der Herr Jesus am Kreuz nicht nur *für uns* gestorben ist, sondern dass wir selbst dort *mit Ihm* der Sünde gestorben sind (vgl. Röm 6,8.11), umso klarer zeichnet sich ein sieghaftes Glaubensleben ab. Durch das Werk des Herrn stehen wir vor Gott nicht länger als Sünder, sondern als Gerechte, die der Sünde nicht mehr dienen müssen. Wenn wir diese Sichtweise Gottes einnehmen, werden wir nicht mehr durch die Sünde in uns, sondern durch den in uns wohnenden Geist geleitet (vgl. Röm 6,11 und 8,13). Das ist eine echte Befreiung!

4. Das Lied der Erlösung

Erst nach dem Durchzug durch das Rote Meer und dem Tod Pharaos und seines Heeres war das Volk wirklich erlöst und konnte Gott ein Loblied singen (2. Mo 15). In diesem Lied – übrigens das erste Lied, von dem die Bibel berichtet – bringen sie ihren Dank für ihre Errettung zum Ausdruck (Vers 2) und besingen die Größe und Herrlichkeit Gottes.

Meinst du, ein 14- oder 18-jähriger Israelit hätte damals gesagt: „Ach, ich weiß nicht. Ich habe keine Lust zu singen. Lasst die ganzen Alten mal singen – aber ohne mich!"?

Nein, wer die Errettung bewusst erfahren hat, wird auch singen – und wenn er es nur deswegen tut, weil er weiß, dass Gott das so gerne hört!

Lob und Dank – das darf auch unsere Antwort sein, wenn wir uns bewusst machen, was für eine vollkommene Erlösung uns der Herr Jesus durch seinen Tod am Kreuz erworben hat!

Stefan Ulrich

Gottes Fürsorge in der Wüste

Es hat sicher manchen Israeliten überrascht, dass nach der Befreiung aus Ägypten durch die mächtige Hand Gottes die Wüste jetzt für eine Zeit ihr Lebensraum sein sollte. Und genauso überrascht ist auch mancher Gläubige heute, dass nach der Bekehrung der Weg als Kind Gottes durch diese Welt mit manchen Entbehrungen verbunden ist.

Gott verfolgt mit der Wüste zwei große Ziele. Erstens soll das Volk lernen, dass sie es mit einem barmherzigen Gott zu tun haben, der mit ihnen ziehen und sie durch viele Schwierigkeiten hindurchbringen wird. Zweitens sollten sie den Eigenwillen und Ungehorsam ihres Herzens besser kennenlernen und überwinden.

Wenn wir im Folgenden versuchen, praktische Belehrungen aus 2. Mose 16 (Manna) und 2. Mose 17 (Wasser aus dem Felsen) zu ziehen, dann werden wir diese zwei Belehrungen erhalten. Die Menschen offenbaren ihr Herz, in dem Unzufriedenheit und Misstrauen Gott gegenüber wohnt. Und Gott offenbart vor diesem dunklen Hintergrund sein Herz, indem Er sein Volk auf wunderbare Weise mit Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen versorgt. Wer schon ein Stück „Wüstenreise" hinter sich hat, der möchte beide Erfahrungen nicht missen. Auf den zweiten Punkt soll in diesem Artikel der Schwerpunkt gelegt werden.

Was ist die Wüste?

Die Wüste ist ein Ort, wo es weder Speise noch Trank gibt. Sie ist ein treffendes Bild dieser Welt, in der wir als Gläubige leben. Sie kann uns nichts geben, was unsere tiefsten inneren Bedürfnisse befriedigen kann. Sie preist zwar vieles als Speise und Trank an: Zeitvertreib, Partys, Shopping, Musik, Entertainment. Aber wer versucht, sich längere Zeit mit dieser Pseudo-Nahrung am Glaubens-Leben zu halten, der wird bald innerlich immer mehr vertrocknen.

Die Nahrungsmittel Gottes für die Wüste

Gott hat das Volk diesen Mangel an Speise und Trank spüren lassen. Aber Er beginnt daraufhin, sie auf eine geheimnisvolle Art zu versorgen. Er lässt Brot vom Himmel regnen und tränkt sie mit Wasser aus einem geschlagenen Felsen. War das nahrhaft genug, um ein ganzes Volk 40 Jahre zu versorgen? Wir lassen Kaleb antworten: „Ich bin heute noch so stark, wie an dem Tag, als Mose mich aussandte, wie meine Kraft damals, so ist meine Kraft jetzt" (Jos 14,11).

Manna muss ein besonderes Brot gewesen sein, das alle notwendigen Nährstoffe enthielt. Und wo findet der Gläubige heute alles, was er zur Stärkung des inneren Menschen braucht? Nur im Herrn Jesus. Er hat gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern" (Joh 6,35).

Das Manna war die Speise für die Wüste. Es kam vom Himmel auf die Erde und ist damit ein schönes Bild

vom Herrn Jesus, der als Mensch auf diese Erde kam. Die Beschäftigung mit Ihm, der hier unter den gleichen (und schwierigeren) Bedingungen gelebt hat wie wir heute, stärkt unseren inneren Menschen. Auch für Ihn war

die Welt eine „Wüste", in der Er keine Freude fand, aber die Gemeinschaft mit seinem Vater gab Ihm jeden Tag die Kraft, die Er nötig hatte. Und die Schwierigkeiten, mit denen wir heute zu tun haben, hat Er ebenfalls durchlebt. Er hat uns vorgelebt, wie man sich verhält, wenn man in Not kommt. Und das Bewusstsein, dass Er alles, was wir erleben, völlig mitempfinden kann, stärkt uns und hält uns in der „Wüste" aufrecht.

Praxistipp:

Iss täglich dein Manna, das heißt: Beschäftige dich täglich mit dem Herrn Jesus! Das hält deine Gemeinschaft mit Ihm aufrecht und fördert dein geistliches Leben. Und wenn Schwierigkeiten kommen, und du nicht weißt, wie du dich verhalten sollst, dann suche in den Evangelien nach ähnlichen Situationen im Leben des Herrn Jesus und schau dir an, wie Er die Situation gemeistert hat.

Das Volk verliert den Geschmack am Manna

Das Manna schmeckte wie Kuchen und Honig (2. Mo 16, 31) - ein Genuss! Später, als es dem „Mischvolk" gelang, den Israeliten von der Speise Ägyptens vorzuschwärmen, schmeckte das Manna nur noch wie „Ölkuchen" (4. Mo 11,4-8). Am Ende ekelten sie sich sogar davor (4. Mo 21,5). Eine traurige Entwicklung!

Praxistipp:

Genieße nicht von den Dingen dieser Welt, denn dann verlierst du den „Geschmack" am Herrn Jesus.

Vier Voraussetzungen auf unserer Seite

Damit wir unser „Manna" auch wirklich genießen können sind Voraussetzungen auf unserer Seite nötig (2. Mo 16):

1. Früh aufstehen
2. Bücken
3. Fleißig sammeln
4. Essen

Früh aufstehen

Jeden Morgen „regnete" es neues Manna. Es lag auf dem Morgentau und zerschmolz, wenn die Sonne heiß wurde. Der Sammler musste also früh aufstehen, sonst bekam er nichts mehr. Der Tau mag ein Hinweis auf das Wort Gottes sein, in dem wir den Herrn Jesus in seinem Leben auf der Erde finden. Und das frühe Aufstehen deutet darauf hin, dass das Manna die erste Priorität des Tages hatte und der Morgen die geeignete Zeit zum Sammeln war.

Praxistipp:

Setze den Herrn Jesus bewusst immer wieder an die erste Stelle in deinem Leben. Und fang den Tag mit dem Herrn Jesus an. Das ist die beste Voraussetzung, um den ganzen Tag in Gemeinschaft mit ihm zu bleiben.

Bücken

Das Manna lag auf der Erde. Man musste sich also bücken, um es aufzusammeln.

Praxistipp:

Lies das Wort Gottes unter Gebet. Bitte Gott konkret, dass Er dir den Herrn Jesus in seinem Wort zeigt und Ihn dir größer macht.

Fleißig sammeln

Es war für alle genug Manna vorhanden. Trotzdem hatte der fleißige Sammler viel und andere hatten weniger. Gott sorgte zwar dafür, dass jeder am Ende genug hatte. Aber trotzdem heißt es: „Jeder [sammelte] nach dem Maß seines Essens."

Praxistipp:

Gott sorgt dafür, dass du nicht umkommst, auch wenn dein innerer Mensch mal ein paar Tage nur wenig zu essen bekommt. Aber wenn du fleißig sammelst, bekommst du so viel von Christus, wie du haben willst. Du bestimmst das „Maß deines Essens".

Essen

Natürlich reichte es nicht aus, das Manna nur zu sammeln. Wenn es zur Stärkung dienen sollte, musste es gegessen werden. Und zwar am selben Tag. Wurde etwas übrig gelassen, dann verfaulte es.

Praxistipp:

Von Jesus zu lesen, zu lernen und Ihn zu studieren ist nötig, aber nicht ausreichend. Das Gelesene muss ins Herz fallen, verinnerlicht werden. Dies geschieht am besten, indem man es im Gebet „wiederkäut". Dann müssen in deinem Herzen Entschlüsse für den Herrn Jesus getroffen werden und dann in deinem Leben sichtbar werden. Erst dann ist es ein echter Gewinn. Reines Kopfwissen, alles, was du dir nur anliest und „für später hinlegst", weil du in deiner Glaubenspraxis noch nicht so weit bist, bläht auf und führt nicht zu geistlichem Wachstum.

Fragst du noch: „Man hu?" - „Was ist das?" (2. Mo 16,15), wenn du an den Herrn Jesus denkst, oder ist der Herr Jesus schon das „Brot vom Himmel" - deine tägliche Energiequelle - für dich geworden?

Das Wasser aus dem Felsen

Die Speise für die Wüstenreise war jetzt gesichert. Aber es fehlte noch an Wasser. Doch auch dafür traf Gott eine

geheimnisvolle Vorsorge. Mose musste mit seinem Stab, mit dem er schon das Rote Meer gespalten hatte, den Felsen schlagen. Dann kam Wasser aus dem Felsen und begleitete das Volk 40 Jahre lang durch die Wüste. Nie ist dieser Strom versiegt.

Der Stab Moses spricht von der Macht Gottes, die Gericht übt. „Der Fels aber war der Christus", lernen wir aus 1. Korinther 10,4. Und das hervorströmende Wasser ist ein Bild des Heiligen Geistes, der in jedem wohnt, der an den Sohn Gottes glaubt. „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten" (Joh 7,38-39).

Damit ist das Bild komplett. Das göttliche Gericht musste den Herrn Jesus am Kreuz treffen (Stab), damit der Heilige Geist auf die Erde kommen und Wohnung in den Gläubigen nehmen konnte. Erst musste die Sündenfrage geklärt werden, denn in einem Sünder kann Gott nicht wohnen. Aber Gott hat seinen Sohn an unserer Stelle gerichtet und Ihn für unsere Sünden bestraft. Dieses Gericht war der Höhepunkt der Leiden unseres Herrn. Sein Schrei am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen", lässt uns etwas erahnen, durch welche Tiefen der Herr Jesus gegangen ist, als sein Gott, dessen Gemeinschaft Ihn sein ganzes Leben hindurch aufrechterhalten hatte, sich nicht nur von Ihm abwandte, weil unsere Sünden auf Ihm lagen, sondern Ihn auch für jede Sünde gerecht bestrafte. Wie Gott das getan hat, wissen wir nicht, aber die Bibel spricht an vielen Stellen – wie auch hier im Vorbild – von Schlägen, die den Herrn Jesus getroffen haben (Sach 13,7; Jes 53,5+10). Ewige Bewunderung verdient Er dafür![1]

Schwert, erwache gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Genosse ist!

Sacharja 13,7

Als ein Ergebnis dieser Schläge am Kreuz kam der Heilige Geist am Pfingsttag auf die Erde (Apg 2). Und dieses Kommen darf seitdem jeder Gläubige für sich ganz persönlich in Anspruch nehmen. Denn jeder, der an das Werk des Herrn Jesus glaubt, empfängt den Heiligen Geist. Gott sendet Ihn in unsere Herzen (Gal 4,6) und besiegelt damit unsere Errettung (Eph 1,13). Das ist sinnbildlich das Wasser, das aus dem geschlagenen Felsen hervorkam.

Und so, wie das Wasser den Israeliten damals Erfrischung und Kraft gab, so ist der Heilige Geist in uns die Kraftquelle für das ewige Leben, das wir von Gott bekommen haben. Er wirkt in uns in

1 Somit hat Mose auch das schöne Bild, was Gott hier geben wollte, zerstört, als er den Felsen zum zweiten Mal mit seinem Stab schlug, obwohl er ihn in Verbindung mit dem Stab Aarons (der von Gnade spricht) ansprechen sollte (4. Mo 20,1-13). Der Herr Jesus musste nicht zweimal geschlagen werden. Sein Werk ist „ein für allemal" vollbracht (Heb 9,12).

dem Maß, wie wir Ihn wirken lassen. Dazu benutzt Er das Wort Gottes.

Wenn du in der Bibel neue Herrlichkeiten an der Person des Herrn Jesus entdeckst, wenn du „Nein" zu einer sündigen Verlockung sagst, wenn du traurig bist und durch ein Bibelwort aufgemuntert wirst, oder wenn du Gott vor einem Gespräch mit einem ungläubigen Mitschüler oder Kollegen um Weisheit bittest und dann die passenden Worte findest, dann bewirkt dies alles der Heilige Geist, der in dir wohnt. Die Gabe des Heiligen Geistes ist nach dem Sohn Gottes das Höchste, was Gott uns gegeben hat.

Mit Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen war das Volk Israel für die ganze Wüstenreise bestens versorgt. Nicht einen Tag ist das Manna ausgeblieben, und nie ist der Wasserstrom aus dem Felsen versiegt.

Uns ist mehr gegeben worden, die Wirklichkeit: der Herr Jesus und der Heilige Geist. Es ist eine anspruchsvolle Reise. Jeden Tag sind wir auf die Versorgung durch Gott angewiesen. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass seine Kraftquellen nie versiegen.

Marco Leßmann

Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird niemals dürsten.

Johannes 6,35

Lösung des Rätsels aus Heft 3/2014

Schwierigkeitsstufe 1:

W	E	N	N	I
H	R	M	I	C
H	L	I	E	B
T	S	O	H	A
L	T	E	T	M
E	I	N	E	G
E	B	O	T	E

a) Der Vers lautet:

Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote.

b) Er steht in: Joh 14,15

Schwierigkeitsstufe 2:

I	C	H	B	I	N	B	E	I	E
U	C	H	A	L	L	E	T	A	G
E	B	I	S	Z	U	R	V	O	L
L	E	N	D	U	N	G	D	E	S
Z	E	I	T	A	L	T	E	R	S

a) Der Vers lautet: Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

b) Er steht in: Mt 28,20

Zum Nachdenken

Gott antwortet auf unsere Gebete. Nur kann es sein, dass Er uns, wenn wir Ihn um einen Rolls Royce bitten, daran erinnert, dass wir schon eine Busfahrkarte besitzen.

Reden oder Schweigen?

Bist du eher eine Quasselstrippe, die nie ein Ende findet oder jemand, dem man die Worte „aus der Nase ziehen" muss? Ein Sprichwort sagt: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Hört sich gut an, oder? Aber stimmt das denn? Das würde ja bedeuten, dass Schweigen immer besser ist. Der Rat der Bibel sieht anders aus: Schweigen hat seine Zeit und Reden hat seine Zeit (Pred 3,7). Alles an seinem Platz und zu seiner Zeit.

Zum weiteren Studium empfohlen:
Reden zur richtigen Zeit: 2. Kön 5,3; Apg 8,35
Reden zur falschen Zeit: Ps 106,33
Schweigen zur richtigen Zeit: Jes 53,7; Mt 26,60–63
Schweigen zur falschen Zeit: 2. Kön 7,9; Est 4,13.14

Rätsel:

In jedem Kästchen sind 2 Buchstaben, wovon einer zuviel ist, also gestrichen werden muss.

Die verbleibenden Buchstaben ergeben dann sowohl senkrecht als auch waagerecht Namen von biblischen Personen.

A/D	E/S	A/B		F/H	A/I	L/M			G/R		
B/H		A/B		E		A/U		J/K	A/I	R/I	L/R
A/K	A/N	R/T	O/U	M/N		K/N			F/H		H/O
O/S		A/D		I/O	B/K	A/H	D/M	I/J	A/N		T/O
F/V		H/O		C/N		A/S		N/O	B/U	E/M	D/A
E/O	N/V	A/D		B/H	O/U	S/T	E/T	A/I			E/R
H/R		K/M				E/H		B/O	K/U	N/S	
L/O	G/I		E/I	C/L	A/H		O		B/R		H/T
E/S	A/S	A/U	L/U		B/O	E/F	M/R	E/N	I/S	C/U	H/E
	I/J		I/K		C/I		A/P				B/O
	U/V		N/S		E/H		A/G		U/V		E/M
I/O	M/S	D/M	A/B	E/I	K/L			E/K	X/Z	B/E	A/R

Alles ätzend?

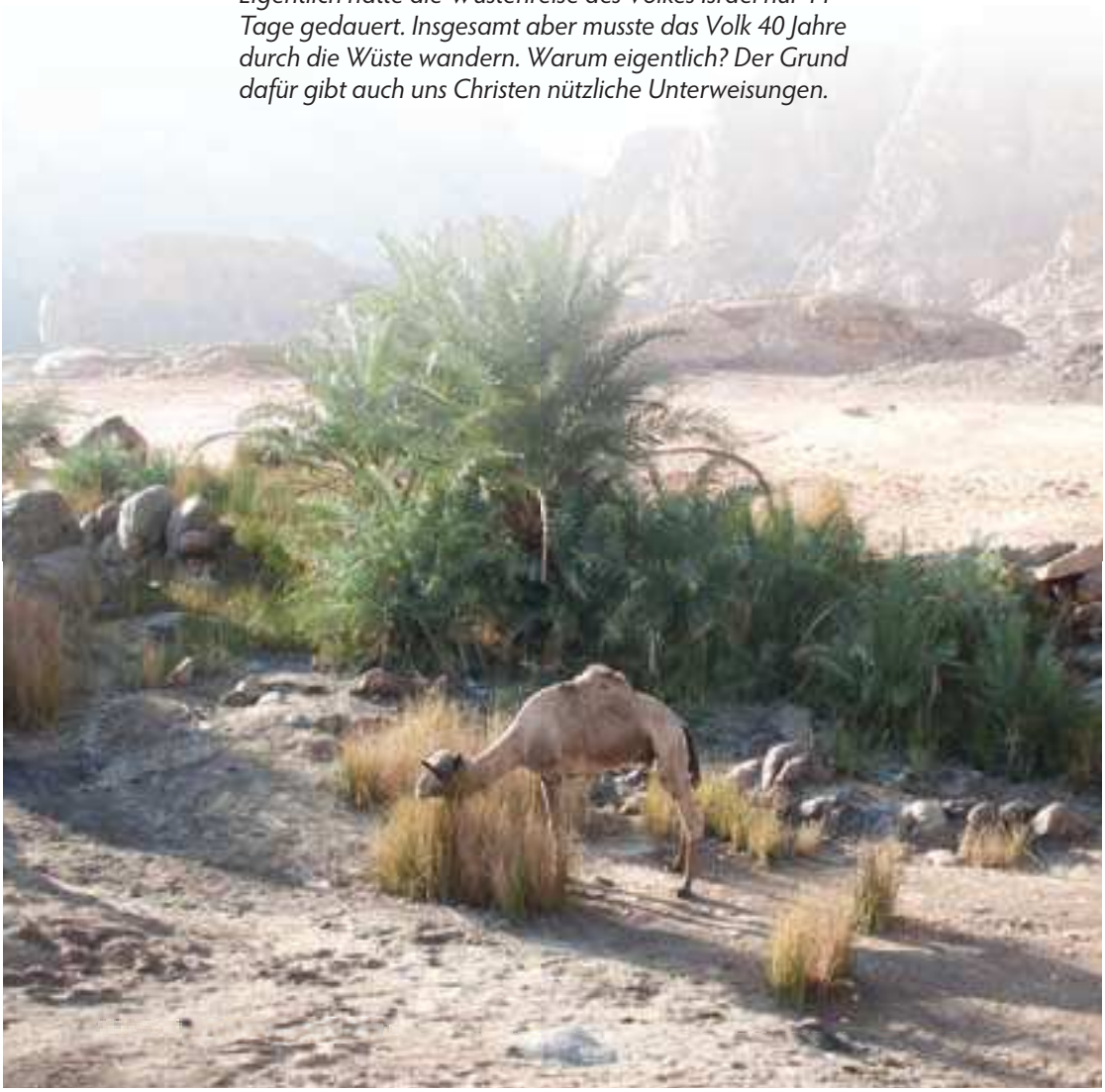
Manchmal ist wirklich alles „ätzend", oder? Die Schule ist ätzend. Die Lehrer sowieso. Meine ganze Stimmung ist ätzend, und überhaupt ...

Ob unser Zeugnis als Christen glaubwürdig und anziehend wirkt, wenn wir ständig alles „ätzend" finden?

Statt dies den Menschen vorzujammern – mal ganz abgesehen von der Qualität der Wortwahl –, kannst du deinem Gott ruhig sagen, wie schlimm alles ist. Er fordert dich dazu sogar auf: **Philipper 4,6.7**. Vielleicht ist dann anschließend die Lage nicht mehr ganz so „ätzend" – und du kannst dich wieder auf „Besseres" konzentrieren.

Die 40-jährige Wüstenreise

Eigentlich hätte die Wüstenreise des Volkes Israel nur 11 Tage gedauert. Insgesamt aber musste das Volk 40 Jahre durch die Wüste wandern. Warum eigentlich? Der Grund dafür gibt auch uns Christen nützliche Unterweisungen.



Im dritten Monat nach ihrem Auszug aus Ägypten erreichten die Kinder Israel den Horeb, den Berg Gottes (2. Mo 19,1). Von dort aus waren es nur elf Tagereisen, um zu der im Süden des Landes Kanaan gelegenen Stadt Kades-Barnea (im Grenzgebiet zwischen Kanaan und der Sinai-Halbinsel) zu gelangen (5. Mo 1,2). Israel hätte also nach sehr kurzer Zeit im Land Kanaan ankommen können.

Der Grund für die lange Wanderung

Warum musste die Wüstenreise der Kinder Israel vierzig Jahre dauern? Wegen ihres Unglaubens. Zwar verging zunächst noch ein knappes Jahr mit dem Bau des Zeltes der Zusammenkunft und der Gesetzgebung, bis das Volk zum ersten Mal aus der Wüste Sinai aufbrach (4. Mo 10,11). Schon bald wurde Kades in der Wüste Paran erreicht. Von dort sandte Mose auf Geheiß Gottes zwölf Kundschafter aus, die das Land Kanaan erforschen sollten (4. Mo 13). Aus 5. Mose 1,22 geht jedoch hervor, dass der ursprüngliche Gedanke, Spione auszusenden, vom Volk Israel selbst ausging, als es in der Nähe von Kades angekommen war. Aber hatte Gott ihnen nicht verheißen, sie sicher in das Land zu bringen? Es war also Unglaube, der die Israeliten zu dieser „Vorsichtsmaßnahme" greifen ließ. Das wurde bei der Rückkehr der Kundschafter nach vierzig Tagen offenbar. Zehn von ihnen waren in der Lage, durch ihre negative Berichterstattung das gesamte Volk zu entmutigen, obwohl sie die Zeichen der Fruchtbarkeit und des Segens in Form der Trauben von Eskol bei sich hatten (4. Mo 13,21-33)! So brachten sie das ganze Volk dazu, das „kostbare Land" zu verschmähen (4 Mo 14,31; Ps 106,24). Das Ergebnis war, dass das Volk allen Ernstes nach Ägypten zurückkehren wollte (4. Mo 14,3.4).

Als Strafe für ihre Unzufriedenheit und ihr Murren ließ Gott allen Israeliten ab zwanzig Jahren ankündigen, dass sie

entsprechend der Anzahl Tage, die die Kundschafter unterwegs waren, vierzig Jahre in der Wüste umherwandern sollten, bis alle, die Josua und Kaleb nicht geglaubt hatten, gestorben wären. Im Neuen Testament wird von ihnen gesagt: „Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste niedergestreckt worden" (1. Kor 10,5; vgl. Heb 3,7-4,11; Jud 5). Wir haben es hier also mit einem Strafgericht Gottes über sein Volk zu tun.

Wer sind die „Niedergestreckten"?

Eine alte Frage ist, wer mit denen, die „in der Wüste niedergestreckt" wurden, gemeint ist. Geht es hier bildlich gesehen um Ungläubige oder um Gläubige? Betrachten wir den ersten Brief an die Korinther, in dem diese Worte stehen, etwas näher! Dieser Brief ist adressiert an die „Versammlung Gottes, die in Korinth ist, die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen, samt allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, ihres und unseres Herrn" (1. Kor 1,2). Die Empfänger werden hier also sowohl aus der Sicht Gottes („Geheiligte in Christus Jesus") als auch unter dem Gesichtspunkt ihres Bekenntnisses betrachtet („die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen"). Das Erstere bezieht sich auf die Gnade Gottes, das Letztere auf unsere Verantwortung.

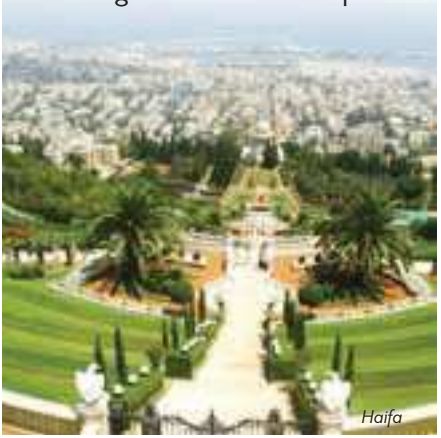
Nun stellt uns die Wüstenreise Israels sowohl die Gnade Gottes im Blick auf die Seinen als auch deren Verantwortung vor, Ihm zu gehorchen und zu folgen. Die Israeliten, die unter dem Schutz des Blutes des Passahlammes Zuflucht gefunden hatten, stellen bildlich die Gläubigen dar, die durch das Blut Christi gereinigt sind. In dem mehrmals erwähnten „Mischvolk", das mit ihnen zog, sind jedoch ungläubige Menschen zu sehen (2. Mo 12,38; 4. Mo 11,4; vgl. 3. Mo 24,10). Sie hatten sich Israel angeschlossen, ohne wirklich dazuzugehören. Zu denjenigen, „die in der Wüste niedergestreckt" wurden, gehörten sowohl das Mischvolk als auch Israeliten. Die einen stellen ungläubige Bekenner dar, die nicht errettet sind und deshalb ewig verloren gehen. Eine solche Sichtweise finden wir auch in Hebräer 3,7 bis 4,11.

Die **übrigen** dagegen repräsentieren Gläubige, die den Gedanken Gottes im Blick auf die volle Segnung seiner Kinder nicht folgen. Sie kommen in ihrem Glaubensleben nie in den Genuss der geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern. Wie Israel verbringen sie ihr ganzes Leben in der Wüste, weil sie dem Wort Gottes nicht gehorchen. Ob sie es aus Unglauben oder Ungehorsam tun wie die zehn Kundschafter, oder auf Grund schlechten Einflusses und falscher Belehrung, wie wir es wohl vom größten Teil des Volkes annehmen dürfen, steht auf einem anderen Blatt. Die Weigerung, die ganze Belehrung des Wortes Gottes anzunehmen oder das Verlangen nach der Welt mit ihren Verlockungen hat ernste Konsequenzen für das praktische Glaubensleben auf der Erde – wenn auch nicht für die Ewigkeit, denn in dieser Hinsicht ist je-

der Erlöste vollkommen sicher. Das ist die Belehrung von 1. Korinther 10,1-13.

Beispiele

Auch Mose und Aaron gehörten zu den „in der Wüste Hingestreckten". Sie waren Glaubensmänner und sind daher sicher keine Vorbilder von ungläubigen Menschen. Aber durch Gottes Fügung gelangten sie nicht an das von Gott gesteckte „geistliche" Ziel, wenn Mose auch das ganze Land vom Gipfel des



Haifa

Pisga aus sehen durfte. Stehen nicht auch wir in Gefahr, hinter den Gedanken Gottes zurückzubleiben oder sogar nach der Welt und ihren Verlockungen zu verlangen? Wenn wir keine geistlichen Fortschritte machen, bleiben wir in unserem Wachstum stehen. Geistlicher Stillstand lässt jedoch unweigerlich unsere alte Natur, das sündige Fleisch in uns, erstarken. Dann gleichen wir den Christen in Korinth, von denen Paulus feststellen musste: „Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht, aber ihr vermögt es auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn wenn Neid und Streit unter euch ist, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?" (1. Kor 3,1-3).

Noch trauriger war es bei Demas, dem Mitarbeiter von Paulus, der „den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen" und den Apostel verlassen hatte (siehe 2. Tim 4,10). Er glich darin den Israeliten, die nach Ägypten zurückkehren wollten.

Die Erwähnung der Tatsache, dass Gott den größten Teil des Volkes „in der Wüste niedergestreckt" hat, enthält also auch eine Warnung für wiedergeborene Christen. Wenn wir kein Wohlgefallen an den Gedanken Gottes und an seinem Willen haben, hat Er auch kein Wohlgefallen an unserem Lebenswandel!

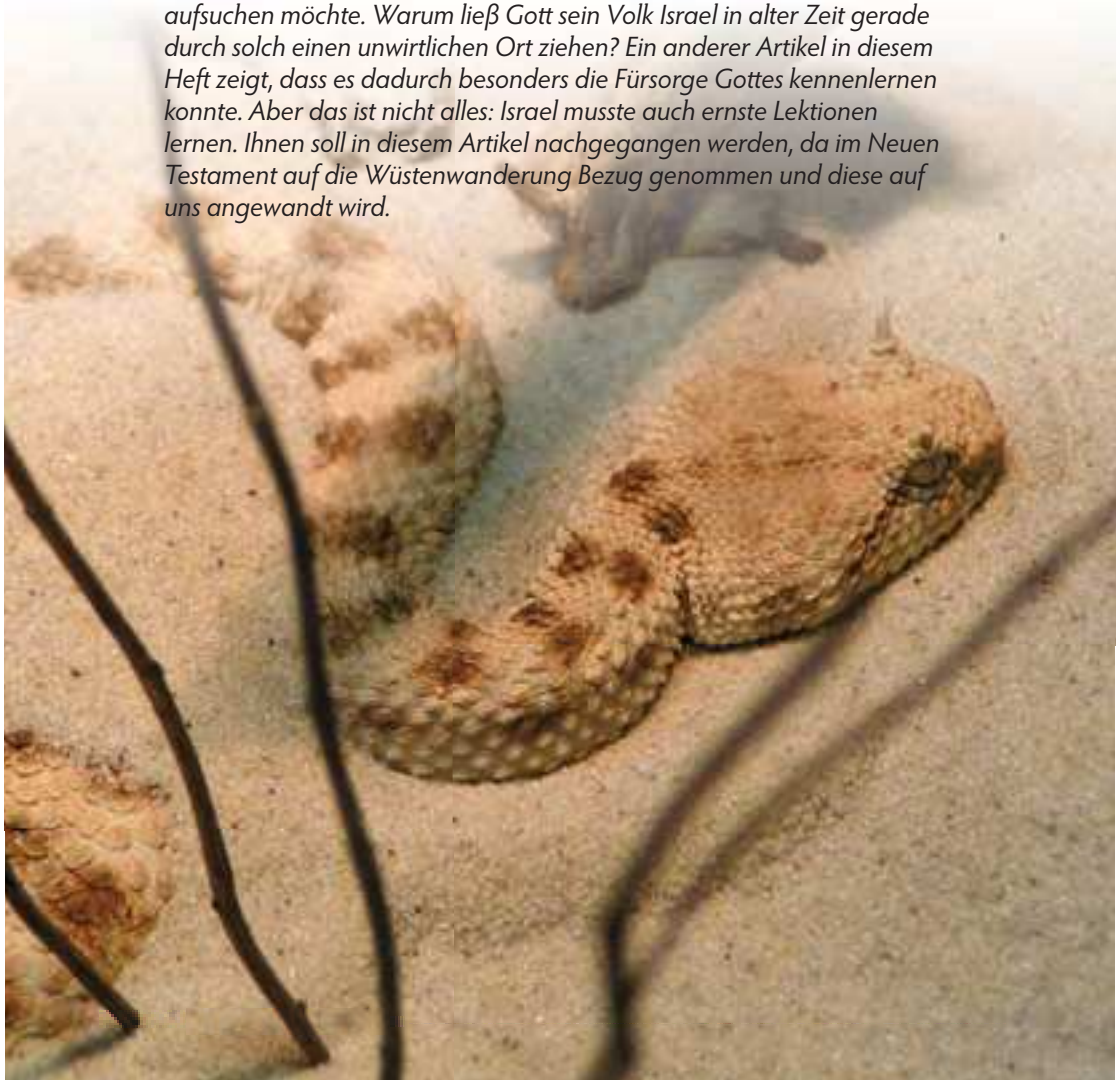
Weil Gott „barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit" (2. Mo 34,6), benutzte Er auch diese vierzig Jahre zum Segen seines Volkes. Er trug Sorge, dass trotz aller Strapazen ihre Füße nicht anschwollen und ihre Kleidung nicht zerfiel (5. Mo 8,4). Aber Er prüfte die Kinder Israel auch, um zu erkennen, was in ihren Herzen war, und um sie zu demütigen, damit sie ihre Abhängigkeit von Ihm erkannten.

Arend Remmers

Aus dem Buch „Der erwachsene Christ", erhältlich beim Herausgeber.

Die Wüste –
Prüfung, Erfahrung, Segen

Die Wüste – ein nicht gerade anziehender Ort: heiß, trocken öde, gefährlich. Das sind Attribute einer Umgebung, die man lieber nicht aufsuchen möchte. Warum ließ Gott sein Volk Israel in alter Zeit gerade durch solch einen unwirtlichen Ort ziehen? Ein anderer Artikel in diesem Heft zeigt, dass es dadurch besonders die Fürsorge Gottes kennenlernen konnte. Aber das ist nicht alles: Israel musste auch ernste Lektionen lernen. Ihnen soll in diesem Artikel nachgegangen werden, da im Neuen Testament auf die Wüstenwanderung Bezug genommen und diese auf uns angewandt wird.



Die Wüste – notwendig für das Volk Gottes

Als Gott sein Volk Israel im Alten Testament aus Ägypten befreite, führte Er sie nach dem Durchgang durch das Rote Meer unmittelbar in die Wüsten Sin und Sur.

Nach der Erlösung folgte also zunächst die Wüste, erst dann Kanaan. Warum? Das Volk sollte wichtige Erfahrungen machen, die es in dieser Form nur in der Wüste geben konnte.

Extreme Bedingungen

Eine Wüste ist ein besonderer Lebensraum, oft geprägt durch extreme Hitze und Trockenheit. Es gibt keine oder kaum Nahrung. Die Öde in der Wüste ist schrecklich. Und nicht zuletzt gibt es dort viele Gefahren: wilde Tiere, wie Schlangen und Skorpione, und auch räuberische Nomaden.

Diese harten Bedingungen stellen jeden auf eine besondere Probe, der in einer Wüste lebt. Sie lassen den Menschen an seine Grenzen kommen. Dadurch wird das Innerste seines Herzens sichtbar: Egoismus, Unzufriedenheit, Auflehnung gegen die Umstände und anderes mehr kommen oft zum Vorschein.

Andererseits berichten Menschen, die z.B. im Team eine Wüstendurchquerung bestanden haben, von großartigen Erfahrungen in den Extremsituationen. Erfahrungen, die sie nicht mehr missen möchten.

Die Wüste – für uns

In 1. Korinther 10 nimmt Paulus direkt Bezug auf die Zeit, die das Volk Israel in der Wüste verbrachte, und bezieht dies auf uns Christen. Auch wir leben sozusagen unter „Wüstenbedingungen". Natürlich nicht wortwörtlich, aber wir sind in einer Umgebung, die für die neue Natur des Christen Bedingungen wie eine Wüste hat.

Was meint das? Ein von neuem geborener Christ hat bei seiner Bekehrung neues, ewiges Leben geschenkt bekommen. Es ist göttliches Leben, weil es seinen Ursprung in Gott hat. Wer dieses Leben hat, hat dadurch die Fähigkeit bekommen, die Welt so sehen, wie Gott sie sieht.

Mit der „Welt" ist in diesem Zusammenhang übrigens nicht der Globus oder die Schöpfung gemeint, sondern die Gemeinschaft der Menschen ohne Gott. Gottes Wort nennt die Welt „böse" (Gal 1,4). Sie ist von Sünde und Eigenwille geprägt, von Gewalt und Unmoral. Satan ist ihr Fürst und Gott (Eph 2,2; 2. Kor 4,4).

Ein Christ, in dem das göttliche Leben unter dem Einfluss des Heiligen Geistes ungestört wirken kann, kann sich deshalb in solch einer Welt nicht wohlfühlen. Diese Umgebung wird seinem neuen Leben nichts bieten können, ist uninteressant, öde, ja gefährlich – wie eine Wüste.

Die Frage ist nun, was *unser* Leben, unser Wünschen und Wollen prägt: die Gedanken Gottes, oder unsere eigenen Vorstellungen. Letzteres nennt die Bibel ein Leben nach dem Fleisch, das unserer alten, sündigen Natur entspricht, die uns auch nach der Bekehrung noch geblieben ist. Leben wir nach dem Fleisch, wird die Welt sofort wieder interessant: Sie erscheint uns nicht mehr als Wüste.

Herausforderungen

Schon für Israel war es Gottes Absicht, sein Volk in der Wüste zu demütigen, „um dich zu prüfen, um zu erkennen, *was in deinem Herzen* ist." (5. Mo 8,2). Was Israel in der realen Wüste erlebte, sollen wir geistlicherweise erfahren: Wir sollen unseren persönlichen geistlichen Zustand unter „Wüstenbedingungen" besser kennenlernen. Dabei werden wir auch merken, wozu wir fähig sind.

Durch diese Erfahrungen werden wir auch unseren Gott viel besser kennenlernen, sowie seine Liebe und Treue in schwierigsten Umständen. Und: am Ende brachte Gott Israel sicher nach Kanaan. So sicher wird Er auch uns an unser Ziel bringen (auch wenn Kanaan kein Bild des Vaterhauses ist – siehe den Artikel in diesem Heft über die Reise von Sittim nach Jericho).

„Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich; jetzt aber halte ich dein Wort."

(Ps 119,67)

Das Ergebnis: Gott wird uns immer wichtiger und größer, wir dagegen werden immer kleiner!

Außerdem geben uns Israels Erfahrungen der Wüste manche praktische Warnungen. Sie ist sogar vorbildhaft im Blick auf das christliche Leben (1. Kor 10,11). Wir sehen: Die Wüste fordert auch uns!

Murren

Das Leben in der Wüste ließ Israel wiederholt murren. Kaum waren sie das erste Mal in der Wüste – schon ging es los. Judas liefert in Vers 16 seines Briefes eine passende Erklärung, was Murren ist: „Mit ihrem Los Unzufriedene".

Entbehrungen? Nein danke! Die Segnungen des Landes Kanaan? Noch weit weg! Wo ist Erfrischung, wo Nahrung? Das Wasser und das Manna, das Gott gegeben hatte? Was ist das schon!

Merkst du etwas? Kaum sind die ersten Schwierigkeiten im Glaubensleben da, können wir unzufrieden werden. Wenn die Freude über unsere Errettung schwindet (Problem: Gewöhnung!) und wir das Ziel unseres Weges, die

Entrückung, aus den Augen verlieren („Kann ja noch dauern ...“), dann gibt es ein Vakuum. Wenn die Bibel uns nichts mehr zu sagen hat („Schon x-mal alles gelesen ...“) und das Gebet zur Formsache wird („Muss man ja als Christ ...“), dann ist die Seele nicht mehr ausgefüllt und wir werden unzufrieden.

Wie Israel sehnen wir uns dann nach dem Leben in der Welt (Ägypten) zurück, weil wir schlechte Erfahrungen schnell vergessen oder verdrängen. Das, was Gott uns bietet, reicht uns nicht mehr. Wir lehnen uns dagegen auf. Das ist Murren: Zweifel daran, dass Gott es wirklich gut mit uns meint. Und was die Sache so schlimm macht: Wir meinen, besser zu wissen als Er, was wir eigentlich brauchen.

Wie gut, wenn wir das erkennen. Dann dürfen wir zu Gott umkehren, Ihm unser Murren offen bekennen und Ihn bitten, uns wieder Zufriedenheit und Freude an seinen Gaben zu schenken. Das will Er gern tun.

Zucht

In engem Zusammenhang mit dem Murren steht die Erfahrung von Gottes Zucht in der Wüste. Unsere Auflehnung hat Folgen. Die Israeliten mussten ihr Murren oft mit dem Leben bezahlen. Gott sandte Plagen (4. Mo. 17,6-15) oder feurige Schlangen (4. Mo. 21,4-9).

Heutzutage züchtigt der Vater uns,

a) damit wir mehr von der Welt und dem Bösen abgesondert leben (seiner Heiligkeit teilhaftig werden, Heb 12,10) und

b) weil Er uns aus Liebe nicht laufen lässt, sondern falsche Gedanken und Taten korrigieren will. (1. Kor 11,31.32).

Die Zucht ist also keine Strafe, sondern sie soll uns helfen, auf der Erde so zu leben, wie es Gott gefällt. Dann werden wir glücklich sein.

Nahrung

Die Israeliten waren ganz davon abhängig, dass Gott sie versorgte. Er gab ihnen, was nötig war: Wasser und Manna. Diese Nahrung enthielt alles, was das Volk brauchte, um 40 Jahre in der Wüste gut zu überleben.

Für uns enthält die Bibel alles, was wir zu einem gesunden, geistlichen Leben brauchen. Wie gut, wenn wir Gottes „Speisen“ schätzen und tüchtig „essen“. Die Beschäftigung mit biblischen Themen, mit dem Herrn Jesus, erfrischen, stärken und machen nachhaltig glücklich.

Kluge menschliche Gedanken (Philosophie), Religionen, östliche Heilsversprechen durch fernöstliche Religionen und Methoden, Zerstreuungsangebote in allen Variationen: So schön das alles oft klingt, handelt es sich bei den meisten Punkten um teuflische Gefahren für den Menschen, die ihn ins Verderben stürzen. Wir finden dort auf existentielle Fragen unseres Lebens keinen Halt und keine Lösungen.

Feinde/Gefahren

Die Amalekiter waren von Anfang an Israels Feinde in der Wüste (2. Mo

17,8-16). Sie hatten die unangenehme Eigenschaft, dann zuzuschlagen, wenn das Volk müde und erschöpft war. Sie suchten sich bevorzugt die Nachzügler, die Schwachen, aus (5. Mo 25,17.18).

Für uns bedeutet das: Satan kennt unsere Schwachpunkte, wo wir angreifbar sind. Hast du die Neigung, nach Reichtum

und Ansehen zu streben? Hast du eine Schwäche für das andere Geschlecht? Pass auf, hier schlägt Satan gern zu!

Was die Sache extra gefährlich macht: Satan hat einen Verbündeten in uns - unser Fleisch. Das nutzt er aus.

In den verschiedenen Situationen unseres „Wüstenlebens" gibt es Momente, wo wir körperlich oder seelisch erschöpft sind. Ist unsere Widerstandsfähigkeit herabgesetzt, versucht Satan, uns zum Sündigen zu verleiten. Hunger z.B. kann dann zum Stehlen führen; sind wir müde, reagieren wir leichter genervt. Gefahr droht erst recht, wenn wir uns leichtsinnig in Gefahr begeben oder problematische Situationen nicht vermeiden.

Lassen wir uns nicht die Kraft rauben: Wenn wir das Beten und Lesen in der Bibel versäumen, haben wir keine Kraft, dem Angriff „Amaleks" zu widerstehen. Wir werden sozusagen zum Nachtrab und damit für den Feind ein leichteres Opfer.

Dem Feind wehren!

Gegen die Angriffe des Feindes gibt es Abwehrstrategien:

- Gottes Wort belehrt uns: „Haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus" (Röm 6,11). Denk daran, dass du mit Christus gestorben bist und sag zu dem, was das Fleisch möchte: „Nein! Damit habe ich nichts mehr zu tun! Dafür bin ich tot!"
- Daraus folgt: Alles bewusst und entschieden abweisen, wodurch uns der Feind verführen will.
- Wenn wir innere Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus pflegen, werden wir so schnell nicht sündigen.
- Wenn „Amalek" doch einmal die Oberhand bekommen hat und wir gesündigt haben, so ist es gut, sich klar zu machen, dass der Herr Jesus auch für diese Sünde gestorben ist, ja, sterben musste. Das bewahrt vor weiterem Sündigen.
- Der Herr Jesus verwendet sich im Himmel für uns, so wie Mose damals für Israel auf dem Berg betete (2. Mo 17,11-13). Wir haben hier zu kämpfen und der Herr hilft uns!

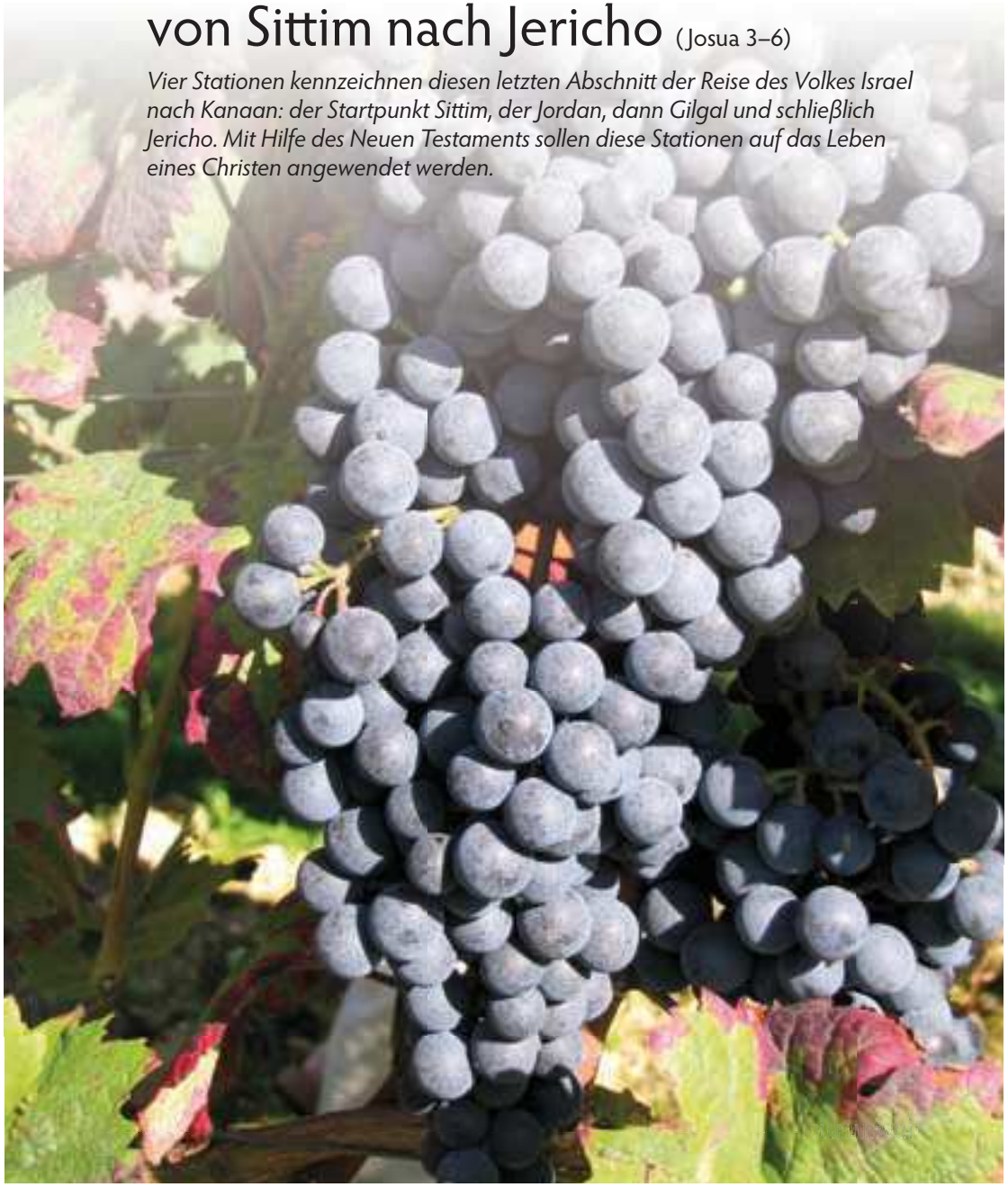
So werden die Kämpfe und Proben der Wüste uns nicht schaden, sondern geistlich wachsen lassen und stärken – die Wüste wird zum Segen. Kaleb ist dafür ein gute Beispiel (Jos 14,11).

Frank Steuber

Der Einzug in Kanaan:

von Sittim nach Jericho (Josua 3–6)

Vier Stationen kennzeichnen diesen letzten Abschnitt der Reise des Volkes Israel nach Kanaan: der Startpunkt Sittim, der Jordan, dann Gilgal und schließlich Jericho. Mit Hilfe des Neuen Testaments sollen diese Stationen auf das Leben eines Christen angewendet werden.



Sittim

Sittim lag am Jordan im Gebiet Moabs, Jericho gegenüber. Dort sollte Bileam im Auftrag Balaks das Volk Israel verfluchen. Aber er musste es, von Gott gezwungen, segnen. Unter anderem sagte er: „Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob und sieht kein Unrecht in Israel; der HERR, sein Gott, ist mit ihm." (4. Mo 23,9.21). Das war die Stellung, die das Volk durch Gottes Gnade in den Augen Gottes hatte. Nachdem Bileam Israel nicht verfluchen konnte, riet er Balak, es zur Hurerei und zum Götzendienst zu verführen (Off 2,14). Dieser befolgte den Rat und hatte damit leider Erfolg (4. Mose 25).

Im Neuen Testament wird die hohe Stellung eines Christen vor allem im Epheserbrief vorgestellt: Wir sind in Christus mitversetzt in die himmlischen Örter (Kap. 2,6). Aber gerade in diesem Brief werden wir auch deutlich vor der Hurerei gewarnt (Kap. 5,3-7). Johannes, der uns die wunderbare Beziehung, die wir zum Vater und zum Sohn haben, vorstellt, schließt seinen Brief auch mit den warnenden Worten: „Kinder, hütet euch vor den Götzen!" (1. Joh 5,21).

Ist nicht auch bei uns oft eine große Diskrepanz zwischen unserer Stellung und der praktischen Verwirklichung? Was für ein großes Verführungspotential zur Unmoral birgt das Internet. Und ist der PC oder das Smartphone nicht für viele ein Götze, dem sie viel Zeit ihres täglichen Lebens widmen?

Der Jordan

Israel hatte Ägypten durch das Schilfmeer hindurch verlassen. Nun mussten sie noch einmal durch ein Gewässer, um in das verheißene Land zu kommen. Es ist die Bundeslade, ein Bild Christi, die den Weg bahnt. Der Zug der Lade und des Volkes durch den Jordan ist ein Bild des Todes und der Auferstehung Christi und des Todes und der Auferstehung der Gläubigen mit Ihm.

Nachdem das Volk durch den Jordan gezogen war, lässt Josua, ohne einen direkten Auftrag Gottes dafür zu haben, zwölf Steine mitten im Fluss aufrichten,

Jordan

die später wieder vom Wasser bedeckt wurden (Jos 4,9). Ihrer Bedeutung nach hätten diese Steine eigentlich im Roten Meer aufgerichtet werden müssen, aber dort war nicht die Gelegenheit dazu gewesen. Diese Steine sprechen davon, dass ein Gläubiger mit Christus gestorben ist, was er in der Taufe bekennt, in der er wie die Steine mit Wasser bedeckt wird (vgl. Röm 6,3).

Wenn jemand stirbt, so versenden die nächsten Angehörigen Traueranzeigen, auf denen auch die Namen der Hinterbliebenen stehen. Die Hinterbliebenen eines mit Christus Gestorbenen sind: die in ihm wohnende Sünde (Römer 6), das Gesetz (Römer 7) und die Elemente der Welt (Kolosser 2).

Der erste und letzte Punkt findet seine Illustration schon beim Durchzug durchs Rote Meer, denn dort entkommt der Israelit der Sklaverei unter dem Pharao und verlässt Ägypten. Ebenso muss der Christ nun nicht mehr der Sünde unter Satan dienen und ist nicht mehr von der Welt, was er auch praktisch verwirklichen soll. Das Gesetz dagegen wurde dem Volk Israel erst am Berg Sinai gegeben. Die Wüste lehrte das Volk, dass es das Gesetz nicht halten konnte. Auch wir lernen meistens erst durch bittere Erfahrung, dass wir aus eigener Kraft den Geboten Gottes nicht entsprechen können. Wir sind bei unserer Bekehrung mit Christus gestorben, was der Durchzug durch das Rote Meer vorbildet, aber die praktische Verwirklichung dieser Tatsache in allen Aspekten folgt oft erst später, wie der Zug durch den Jordan illustriert.

Aber außer diesem Denkmal wurden auch zwölf Steine aus dem Flussbett genommen und in Gilgal aufgerichtet (Jos 4,21). Dieses Denkmal stand auf dem Trockenen und symbolisiert, dass der Gläubige nicht nur mit Christus gestorben, sondern auch mit Ihm auferweckt ist. Da die Steine aus dem Jordan, dem Fluss des Todes kamen, sprechen sie auch davon, dass der Tod, der unser Platz war, uns nichts mehr anhaben kann.

Der Brief an die Kolosser greift die Tatsache auf, dass wir mit Christus gestorben sind (Kol 2,20), geht aber dann einen Schritt weiter und zeigt uns, dass wir auch mit Christus auferstanden sind (Kol 2,12)

Jeder, der mit Christus gestorben ist, gehört nicht mehr zu dieser Welt, deren Fürst Satan ist (Joh 15,19). Aber das ist nicht alles. Als mit Christus auferstanden gehören wir einer neuen, unsichtbaren Welt an, in der Christus herrscht. Das ist ein gewaltiger Stellungswechsel, der auch praktische Konsequenzen haben soll. Ein Christ soll nicht länger auf das sinnen, was auf der Erde ist, weil er mit Christus gestorben bist, sondern auf das was droben ist, weil er mit Ihm auferweckt ist (Kol 3,1.2).

Gebirge Sinai

Wir hätten verstanden, wenn Paulus gesagt hätte, dass wir nicht auf das sinnen sollen, was in der Welt ist. Aber er spricht von der Erde. Das Irdische, z.B. ein schönes Haus, ein gutes Auto und Ähnliches sind keine bösen Dinge. Aber

wir sind himmlische Menschen und sollen nach himmlischen Dingen trachten. Stell dir einmal einen Israeliten vor, der nach dem Durchgang durch den Jordan immer über diesen hinweg nach Moab gesehen hätte. Würde nicht ein anderer zu ihm gesagt haben: „Dreh dich mal um 180° um und schau in die andere Richtung!"? Was für ein vernichtendes Urteil fällt Paulus über die, die auf das Irdische sinnen (Phil 3,18.19).

Gilgal

Dort, wo die zwölf dem Jordan entnommenen Steine aufgerichtet wurden, fand auch die Beschneidung aller in der Wüste geborenen Israeliten statt. Im Neuen Testament finden wir die geistliche Bedeutung der Beschneidung an drei Stellen. Kolosser 2,11 zeigt die Seite der christlichen Stellung: Im Tod Christi hat der „Organismus" der verdorbenen Natur vor Gott sein Ende gefunden. Diese Sichtweise Gottes dürfen und sollen wir uns zu eigen machen (Röm 6,11). Insofern hat die Beschneidung eine ähnliche Bedeutung wie das Gestorbensein. Philipper 3,3 spricht hingegen von der daraus folgenden Praxis, so auch Kolosser 3, 5-9a. „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzendienst ist ... Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund. Belügt einander nicht." Weil wir mit Christus gestorben sind, töten wir die Triebe der alten Natur und legen wir das Verhalten ab, das zu einem ungläubigen Menschen gehört.

Das Töten bezieht sich auf Sünden der Unmoral und die götzendienerische Habsucht. Hier ist radikales Selbstgericht notwendig, und jede Regung muss im Keim schonungslos ausgemerzt werden. Wie wichtig ist es da, nicht Vorsorge für das Fleisch zu betreiben (Röm 13,14), was durch die heutigen Medien so leicht möglich ist. Der weniger krasse Ausdruck „Ablegen" bezieht sich vor allem auf Sünden, die in Erregung über unsere Lippen kommen. Wie wichtig ist die Bitte: „Setze, HERR, meinem Mund eine Wache, behüte die Tür meiner Lippen!" (Ps 141,3).

Wir legen aber nicht nur ab, weil wir neues Leben besitzen und mit Ihm auferstanden sind, wir ziehen auch etwas an (Kol 3,12-14). Das ist die praktische Verwirklichung dessen, was beim Glauben an das Erlösungswerk Christi grundsätzlich passiert ist: Der alte Mensch wurde abgelegt und der neue angezogen.

In Gilgal hatten die Israeliten dann, genau 40 Jahre nach dem Auszug aus Ägypten, das erste Passahfest im Land gefeiert. Am nächsten Tag fiel kein Man mehr vom Himmel, sondern die Israeliten ernährten sich vom Erzeugnis des Landes Kanaan (Jos 5,10). Das Man zu essen bedeutet für uns, sich mit dem Herrn Jesus zu beschäftigen, wie Er hier auf der Erde war, so, wie uns die Evangelien Ihn vorstellen. Das formt unsere Gesinnung. Die gerösteten Körner des Landes zu essen meint, sich mit dem Herrn zu beschäftigen, wie Er jetzt im Himmel ist. Das gibt uns die richtige Blickrichtung und Kraft.

Von Gilgal aus eroberte das Volk Israel das Land Kanaan, das ein Bild der himmlischen Örter ist, die wir im Epheserbrief finden. Die Früchte des Landes (5. Mose 8,8) sind ein Bild der Segnungen in diesen Örtern. Es ist schön zu sehen, wie der Römerbrief, der Kolosserbrief und der Epheserbrief wie drei Glieder einer Kette zusammenhängen.

Anfangs kehrte das Volk Israel nach gewonnenen Schlachten immer wieder zu dem Ort der Beschneidung zurück (Jos 10,43). So müssen auch wir uns immer wieder in Erinnerung rufen, dass in unserm Fleisch nichts Gutes wohnt und dass es völlig verderbt ist und bleibt (Röm 7,18a; Joh 6,63). Selbst die vermeintlichen Gerechtigkeiten des Fleisches sowie die natürlichen Fähigkeiten und Vorzüge dürfen im geistlichen Kampf nicht unsere „Waffen" sein. „Denn wir sind die Beschneidung, die wir durch den Geist Gottes dienen und nicht auf Fleisch vertrauen" (Phil 3,3).

Jericho

Jericho war dann die erste Stadt, auf die das Volk Gottes stieß, von Gilgal ausgehend. Jericho ist ein Bild von der Welt als ein System, das Satan benutzt, um uns an der Landeinnahme zu hindern. Gibt es ein deinem Leben vielleicht auch Dinge, die dich daran hindern, den Segen Gottes zu genießen? Oft kennen wir sie, kommen aber schlecht davon los. „Festungen" wie Jericho können nur in der Kraft Gottes besiegt werden – so wie die Eroberung Jerichos ganz und gar das Werk Gottes war. Israel war damals aber auch beteiligt. Ihr Beitrag beschränkte sich allerdings auf den Gehorsam und das völlige Gottvertrauen. Bei der Eroberung spielten zudem die Hallposaunen, ähnlich wie die Trompeten in 4. Mose 10 ein Bild des Wortes Gottes, eine wesentliche Rolle. Ohne diese „Waffe" geht es im Kampf eines Christen auch nicht (vgl. Eph 6,12-17).

Zum Schluss möchte ich noch auf die Bundeslade hinweisen. Sie war nicht nur im Kampf gegen Jericho unentbehrlich. Sie zeigte den Israeliten den Pfad durch die Wüste (4. Mo 10,33), sie bahnte den Weg durch den Jordan (Jos 3,14-17), und ihre Anwesenheit war auch Voraussetzung, um die Mauern Jerichos zum Einsturz zu bringen.

Unsere Erlösung hat allein der Herr Jesus vollbracht, auf den die Bundeslade hinweist, und Er ist es auch derjenige, der uns leitet. Er ist unsere Weisheit und Kraft. Ohne Ihn können wir nichts tun, das ewigen Bestand hat.

Horst Zielfeld

Siehe, jetzt ist die wohlangenehme Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils. 2. Korinther 6,2

Zu spät

Ein Versicherungskaufmann erzählte einmal folgende Begebenheit: Sein wohlhabender Nachbar plante den Bau eines großen Wohnhauses mit allem Komfort. Um seine Frau abzusichern, wollte er eine hohe Risiko-Lebensversicherung abschließen. Die Formulare wurden vorbereitet und waren unterschriftsreif.

Der Versicherungsagent rief den Bauherrn an, dass er die Unterschrift leisten könne. Doch der ließ sich Zeit. Wenn sie sich als Nachbarn sahen, erinnerte er ihn immer wieder daran. Aber weil die Prämie recht hoch war, zögerte der Bauherr die Unterschrift monatelang hinaus.

Als sie sich wieder einmal begegneten, meinte der Agent scherzhaft: „Am Günstigsten für Sie wäre es natürlich, wenn Sie mit der Unterschrift bis drei Tage vor dem Unglück warten würden." Lachend entgegnete sein Gegenüber: „So scharf kann ich nicht kalkulieren."

Am nächsten Morgen stürzte der Bauherr mit seinem Sportflugzeug tödlich ab. Einige Tage später kam die Witwe und wollte die Versicherungssumme geltend machen, doch ... der Vertrag war nicht unterschrieben.

Dieser tragische Unglücksfall warnt uns vor fahrlässigem Aufschieben. Das gilt besonders im Blick auf die Ewigkeit. Unsere Sache mit Gott müssen wir in diesem Leben in Ordnung bringen. „Jetzt ist der Tag des Heils"; und jeder Aufschub wäre leichtfertig.

Warum sollten wir die Umkehr zu Gott auch hinausschieben? Er fordert keine „Prämie", die uns zögern lassen könnte. Jesus Christus hat ja durch seinen Sühnungstod am Kreuz alles „bezahlt". – Und was das Leben unter Gottes Führung angeht, auch davor braucht niemand zurückzuschrecken. Tatsächlich ist nur ein solches Leben wirklich lebenswert.

(Aus dem Kalender „Die gute Saat")